

Swiss Governance Forum KPM: «Unternehmen zwischen Staat und Markt», 23.
Juni 2017

Rede des Rektors Prof. Dr. Christian Leumann

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Gäste

Ich begrüsse Sie herzlich zum heutigen Swiss Governance Forum, das vom Kompetenzzentrum für Public Management unter Leitung von Prof. Doina Radulescu zum ersten Mal durchgeführt wird.

Es ist schön, heute wichtige Vertreterinnen und Vertreter aus Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft hier an der Universität Bern zu begrüssen. Ich begrüsse besonders die Partner BKW, die Gebäudeversicherung Bern, die SBB und die Securitas. Diese Unternehmen haben die Assistenzprofessur von Frau Prof. Radulescu ermöglicht und ich bedanke mich im Namen der Universität für diese Förderung. Die BKW und die SBB sind heute durch Nationalrat Urs Gasche und Andreas Meyer vertreten, auch Sie begrüsse ich ganz herzlich.

Politik und Verwaltung ist ein Schwerpunktthema der universitären Strategie 2021. Als Hauptstadtuni sind wir mit Politik und Verwaltung eng verbunden. Wir pflegen aber auch den Kontakt zu wirt-

schaftlichen Partnern. Das KPM oder das CRED – Center for Regional Development – leisten hier wichtige Arbeit im Forschungs- und Lehrbereich, und auch betreffend Weiterbildung.

Thema der heutigen Tagung ist das Spannungsfeld zwischen Staat und Markt bzw. zwischen Regulierung und Liberalisierung, in dem öffentliche Unternehmen stehen, ein Thema das ein Forschungsschwerpunkt am KPM ist.

Auch die Universität Bern ist ein öffentliches Unternehmen, wenn auch ein spezielles. Denn eines unterscheidet uns von öffentlichen Betrieben, es ist DAS Hauptmerkmal jeder Universität: Die Freiheit von Lehre und Forschung. Diese ist jederzeit gewährleistet und wird durch keine Regulierung eingeschränkt, mit Ausnahme von gesetzlichen Vorschriften.

Natürlich ist aber auch eine Universität gewissen Regulierungsmechanismen unterworfen: Erstens ist hier die gesamtschweizerische Regulierung, welche die sogenannte Akkreditierung betrifft. Im Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG, ist festgehalten, dass jede schweizerische Hochschule, wenn sie sich so nennen will, eine externe Prüfung durchlaufen muss. Um diese zu bestehen müssen gewisse Qualitätsstandards und Governancestrukturen erfüllt werden. Wie diese umgesetzt werden, bleibt uns aber weitgehend selbst überlassen.

Der zweite Regulierungsmechanismus betrifft unsere Rechenschaftspflicht gegenüber dem Kanton. In einem jährlichen Bericht und in regelmässigem Gesprächsaustausch mit der kantonalen Regierung liefern wir Informationen über die geleistete Arbeit, statistische Daten und eine Jahresrechnung.

So viel zur Regulierung, welcher die Universität unterworfen ist. Vielleicht ein, zwei Worte zum Unternehmen Uni Bern: Wir beschäftigen derzeit rund 4'200 Mitarbeitende, davon über 2'400 ProfessorInnen, Dozierende und Assistierende, aber auch 1'700 Personen in der Administration und Technik. Diese Mitarbeitenden sind in erster Linie da für die über 17'500 Studierenden, die täglich an der Universität Bern ihre Studien verfolgen. Wir sind also ein

relativ grosser Betrieb mit einem Jahresbudget von über 800 Millionen Franken. Ein solcher Betrieb braucht eine solide Governance.

Wie leiten wir nun einen solchen Betrieb?

Da wir als Institution vom Kanton viel Autonomie garantiert haben, können wir diese auch an die einzelnen Bereiche, die Fakultäten weitergeben. Es gibt aber universitätsübergreifende Themen und Regeln, die für alle gleichermassen gelten, wie Gleichstellung, Qualitätssicherung, Personalrecht etc. In jährlich stattfindenden Strategiegesprächen werden zwischen Fakultäten und Universitätsleitung gewisse Leitplanken festgelegt. In ihrer täglichen Lehr- und Forschungstätigkeit geniessen die Fakultäten aber eine grosse Unabhängigkeit, gleichzeitig aber auch eine grosse Verantwortung.

Denn – und das ist ein weiteres Spezifikum der Universität Bern – unser Budget wird nicht einfach von oben verteilt. Nur rund ein Drittel unseres jährlichen Budgets wird vom Trägerkanton bezahlt. Fast gleich viel Geld, also ca. 260 Millionen Franken kommen aus kompetitiven Drittmitteln, d.h. aus Förderungen vom Schweizerischen Nationalfonds und der EU, sowie von Forschungsförderung und Donationen. Der Rest des Budgets wird durch Beiträge des Bundes – das sind allerdings nur rund 11% –, interkantonale Ausgleichszahlungen und Gebühren bestritten.

Sie sehen es, die Unabhängigkeit bringt auch Verantwortung. Wir diskutieren heute über die zunehmende Globalisierung und den stetig wachsenden Wettbewerb. Dies ist für die Universität Bern und auch für viele der heute Anwesenden nichts Neues. Für uns ist Globalisierung schon immer relevant gewesen. Im Bereich der Lehre und Forschung gibt es keine Grenzen, wir messen uns täglich mit der gesamten wissenschaftlichen Welt. Dies ist eine grosse Herausforderung, aber auch eine grosse Chance.

Auch in Zukunft werden wir uns dieser Herausforderung stellen und es kommen weitere auf uns zu. So wird sich die Universität, aber auch die gesamte Gesellschaft und damit auch die öffentlichen Unternehmen vermehrt mit der Digitalisierung zu befassen haben. An der Uni hat dies Auswirkungen auf sämtliche Strukturen sowie auf die klassischen Lehr- und Forschungsformen. Auch hier

stellt sich immer wieder die Frage, wie stark wir staatlichen Vorgaben unterworfen sind, oder wie stark wir eigenständig auf dynamische Entwicklungen reagieren können. Für solche und weitere Herausforderungen sind wir auf starke Partnerschaften angewiesen.

Nun bin ich gespannt, zu hören, wie Sie, liebe Referierende des heutigen Forums, mit solchen Fragen umgehen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit, ich übergebe das Wort an Prof. Radulescu.